

Pränumerations-Preise:

Für Arab:	
Halbjährig	14 fl. — fr.
Quartalsjährig	7 „ — „
Monatlich	3 „ 50 „
Mit Postversendung:	
Halbjährig	16 fl.
Quartalsjährig	8 „
Monatlich	4 „

Arader Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Petitzeile ober- oder unteren Raums wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.
Stempelgebühr für jedesmalige Insertion 30 kr. ö. W.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen. Manuscripte werden nicht zurückerstattet.

Redactions- und Administrations-Bureau: Hauptgasse No. 2, im A. J. Steiniger'schen Hause, 1. Stock.

Aufträge für Inserate übernehmen auswärts die Herren Haasensteln & Vogler in Wien (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Bielefeld; die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig und A. Oppelt in Wien.

Mit 1. November

beginnt ein neues Abonnement auf die

„Arader Zeitung“.

Pränumerations-Bedingnisse:

für Arab		für Auswärtige	
mit täglicher Zustellung ins Haus:			
Halbjährig	7 fl. — fr.	Halbjährig	8 fl. — fr.
Quartalsjährig	3 „ 50 „	Quartalsjährig	4 „ — „
Monatlich	1 „ 20 „	Monatlich	1 „ 40 „
mit täglicher Postversendung:			
Halbjährig	16 fl.	Halbjährig	18 fl.
Quartalsjährig	8 „	Quartalsjährig	10 „
Monatlich	4 „	Monatlich	6 „

Von einem jeden Tage ab kann auf die „Arader Zeitung“ abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsrückständen derart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monate zusammenfallen muß.

Die Pränumerationsgebühren bitten wir franco einzusenden zu wolle.

Arab im October 1870.

Die Administration.

Die äußere Politik Oesterreich-Ungarns.

II.

Wien, 26. October.

Unsere Darstellung der Action des österr.-ungar. Cabinetes würde unvollständig sein, wenn wir nicht auch über die Beziehungen Oesterreichs zu Rußland, welche vielseitig zur Quelle von Beunruhigung wurden, uns hier verbreiten möchten. Wir haben schon darauf hingewiesen, daß man in Wien nicht im Dunkeln tappte, wo es galt, die Stellung des Petersburger Cabinetes zur Kriegesfrage zu präcisiren. War durch die Zurückhaltung Oesterreich-Ungarns Rußland jeder Titel zu einer bewaffneten Intervention benommen, so mußte der Beitritt derselben zu der Londoner Uebereinkunft zu einem Meinungsaustrausch der beiden Cabinette Anlaß geben. Die Initiative dazu ging von Petersburg und obenbrein gerade vom Czaren aus. Dieser Meinungsaustrausch hatte die Stellung der beiden Mächte zu dem ausgebrochenen Kriege zum Gegenstande und erhielt eine erhöhte Bedeutung durch die mündlichen Eröffnungen, mit denen Graf Schotel nach Wien betraut wurde. Der Vertreter Oesterreich-Ungarns am Hofe zu Petersburg hatte, so viel ist jetzt evident, die Mission in Wien den friedlichen Intentionen des Czaren, zugleich aber dessen Besorgnissen Ausdruck zu geben, daß die Fortsetzung der diesseits angeordneten militärischen Vorbereitungen ihm die Nothwendigkeit auferlegen könnte, auch seinerseits ähnliche Maßnahmen zu treffen. Ein solcher Zustand könnte aber, so befürchtete Kaiser Alexander, die Gefahr nach sich ziehen, daß, wenn die zwei, an den Ereignissen auf dem Kriegstheater zumest interessirten Mächte einander Gewehr in Arm gegenüber ständen, ein oder der andere Incidensfall eine Hineinziehung derselben in die Action zur Folge haben könnte, und so das beiderseitige angestrebte und durch die Londoner Abmachung stipulirte Ziel der Localisirung des Krieges vereitelt würde. Mit Einem Worte, Rußlands Anträge gingen dahin, ihm durch die Vermeidung jeder militärischen Vorbereitung das Einhalten einer unbewaffneten Neutralität zu ermöglichen. Man hat auf hiesiger Seite nicht unterlassen, den leitenden Petersburger Kreisen den Irrthum nachzuweisen, mit welchem Befangen sie dem Minimum an militärischen Vorbereitungen Oesterreich-Ungarns eine solche weitgehende Auslegung gaben. Aber ebenjowenig durfte man sich hier dem Wunsche verschließen, Alles zu vermeiden, was auf Oesterreich-Ungarns Haltung auch nur den bloßen Schimmer einer Verantwortlichkeit für eine Vermehrung der europäischen Complication geworfen hätte. In diesem Sinne und nur in diesem Sinne so laßt, führten die beiderseitig im conciliantesten Tone gehaltenen Verhandlungen mit dem Petersburger Cabinet dahin, daß haben und drüben die Ueberzeugung Platz griff, es könne die Neutralität beider Theile als gesichert betrachtet werden. Das ist das ganze Geheimniß der vielbesprochenen Negotiationen mit Ruß-

land, in welcher anglicke Gemüther bereits den Keim zu einem Wiederaufleben der heil. Allianz oder freihetmüßliche Anschläge auf den Bestand verfassungsmäßiger Einrichtungen wittern wollen.

Nachdem wir jetzt mit kurzen Strichen die Action der Regierung in den ersten Phasen der europäischen Verwicklung skizzirt, wollen wir unter den tonangebenden Mächten Europas ein wenig Umschau halten und den Charakter ihrer Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn prüfen, um an der Hand dieser Betrachtungen dann einen Calcül über den in der nächsten Zukunft gebotenen Tenor der österr.-ungarischen Politik aufzustellen.

Fassen wir zunächst die erstere Aufgabe ins Auge und verweilen wir in erster Linie bei Rußland, um mit Hinweis auf die vorerwähnten Details die Thatsache zu registriren, daß die Beziehungen zwischen Rußland und der österr.-ungarischen Monarchie nie besser und coulanter waren, als sie sich neuerdings gestaltet.

Wie groß auch in Rußland die Eingenommenheit gegen Oesterreich sein möge, in den dortigen maßgebenden Kreisen wird man sich es nicht verhehlen können, daß die außerordentliche Mäßigung der leitenden Staatsmänner Oesterreich-Ungarns Rußland vor der Eventualität eines Krieges mit allen seinen Consequenzen bewahrte. Indes ist die Hoffnung nicht ganz unberechtigt, daß dieser Zwischenfall nicht ohne günstige Rückwirkung auf die künftige Gestaltung der Beziehungen zu unserm nordischen Nachbar sein werde.

In Deutschland wogten von Beginn des Krieges offene Sympathien und schlecht oder gar nicht verhehlte Antipathien gegen Oesterreich-Ungarn. Das deutsche Volk hat jetzt einen blutigen Läuterungsproceß durchgemacht, und wird, Angesichts der Geschichte der letzten 2 Monate, erkennen müssen, daß es ein großer Irrthum war, der Oesterreich-Ungarn als den geschwornen Feind des deutschen Reiches im Norden hinzustellen liebte. In Wien hat man die Velleitäten einer rivalisirenden Machtpolitik über Bord geschleudert, und das Wiener Cabinet hat getreu dem hochherzigen Fürstenworte gehandelt, welches Se. Majestät der Kaiser im Jahre 1867 dahin abgab: „Nicht der geheime Gedanke der Wiedervergeltung sei es, der uns leitet, die ehrlere Genugthuung sei uns bechieden, wenn es uns nimmermehr gelingt, Ungunst und Feindseligkeit in Achtung und Zuneigung zu verwandeln.“ Wir beanspruchen nicht etwa einen Dank dafür, daß nur die vollkommene Verlässlichkeit des loyalen österr.-ungarischen Nachbarn Preußen eine rasche Concentrirung seiner Streitkräfte auf dem Kriegsschauplatz ermöglichte, aber was wir erwarten und wofür sich in erfreulicher Weise die Anzeichen mehren ist eine gerechte Würdigung unserer politischen Richtung.

Die Beziehungen Oesterreich-Ungarns zu England, die bereits seit Jahren als gute bezeichnet werden können, haben durch die vom britischen Cabinet als nothwendig erkannte Annäherung an die Continentalmächte, u. z. in erster Linie an die friedfertige derselben, eine neue Kräftigung erhalten.

Wären die Beziehungen Italiens zu Oesterreich-Ungarn schon vor dem Kriege die einer aufrichtigen Freundschaft, so muß die Haltung unseres Cabinetes in den letzten Phasen der Geschichte Italiens, nicht bloß in den officiellen Kreisen, sondern auch im Herzen der italienischen Nation den letzten Rest jener Bitterkeit aufgesaugt haben, die noch als Rückschlag aus alten Zeiten zurückgeblieben sein mag.

Und nun zu Frankreich. Der fürchterliche Schlag, der dieses Land getroffen, macht es nur zu begreiflich, daß das Urtheil der Nation über die Haltung Oesterreichs härter ausfallen wird, als dies bei einer klaren Erkenntniß der Fall sein mußte. Wir müssen uns von dieser Seite auf manchen leidenschaftlichen Ausbruch des Mißmuthes gefaßt machen, aber wir zweifeln nicht, daß die ruhige Erwägung, der schon Fürst Latour d'Auvergne, und jetzt erst wieder Thiers in Wien Raum gaben, nachträglich die französische Nation erlenen lassen werde, wie sehr man sie hinterging, wenn man ihr Illusionen über eine Cooperation von unserer Seite beibrachte. Man darf dies um so eher hoffen, als Thiers von seinem jüngsten Aufenthalte in Wien die Ueberzeugung mitgenommen haben muß, daß die Sympathien für Frankreich und

die französische Nation, ohne Rücksicht auf die seit-herige Gestaltung der inneren Verhältnisse, nicht im Mindesten erkaltet sind.

Ziehen wir das Facit, so muß zugestanden werden, daß die politischen Beziehungen der Monarchie zu jeder einzelnen der Großmächte durch die letzten Ereignisse Alles in Allem nicht bloß nichts eingebüßt, sondern in mehrfacher Hinsicht sogar eine Besserung erfahren haben.

L. Wien, 26. October.

Graf Andrassy ist nun in Pest, und dies gibt unserem Reichskanzler Gelegenheit, wieder etwas aufzuathmen. Ministerpräsident Andrassy wird nämlich als der Nachfolger Beust's in der Reichskanzlerswürde genannt, jedoch wird dieser Wechsel nicht vor Eröffnung der Delegationsitzung, also erst Ende November, erfolgen, da sich Beust trotz der Fehler, welche er auf dem Gebiete der auswärtigen Politik gemacht, noch immer der Gnade des Monarchen erfreut. Hier würde man gegen die Uebertragung des oben genannten wichtigen Postens auf einen Ungar durchaus nichts einwenden, denn wir Deutsch-Oesterreicher wissen sehr wohl, daß die heilige Flamme der Freiheit bei den Ungarn ebenso lobert, als in unserer eigenen Brust. Gegen eine eventuelle föderative Schwentung dagegen, etwa im Sinne des Griechen Petriko, würden jedoch nicht bloß die Deutschen in der Westhälfte, sondern auch die Ungarn Front machen, denn eine solche wäre geeignet, den glücklich begrabenen Haber zwischen Magyaren, Croaten und Serben neuerdings zur hellen Lohe anzufachen.

Hier ist neuestens das sonderbare Project aufgetaucht, Wien solle nach dem Muster von Paris mit detachirten Forts versehen, also neuerdings befestigt werden. Dieser von Thiers angeregte Plan war im Kriegsministerium bereits Gegenstand einer eingehenden Debatte; über die Discussion hinaus ist derselbe noch nicht geblieben, er dürfte auch kaum zur Realisirung gelangen, denn es wären hierzu einige hundert Millionen Gulden nöthig, welche der Regierung derzeit nicht zu Gebote stehen.

Der Krieg in Frankreich fesselt hier so sehr die allgemeine Aufmerksamkeit, daß man darüber den Lärm kaum vernimmt, welchen unsere Socialdemokraten machen, und doch verstehen die Wiener Arbeiter das Lärmmachen aus dem Fundament. Am verfloffenen Sonntag (23. d.) hatten sich in Neulerchenfeld 3000 Arbeiter versammelt, und die Führer Berka, Häcker etc. schimpften in derselben weidlich über das Ministerium, welches das Vereinsrecht beschränkte und das Uelsgheimniß ganz illusorisch gemacht. Die armen Teufel! Morgen müssen sie wegen früherer Ausfälle gegen die Regierung in das Gefängniß wandern, und da glaubten sie den letzten Augenblick ihrer Freiheit noch benützen zu müssen, um Alles herauszusagen, was ihnen auf dem Herzen liegt.

Die Wiener Börse zeigt eine wahrhaft verzweifelte Physiognomie. Nie noch wurde der Ultimo so sehr gefürchtet, als diesmal; es wäre sehr zu wünschen, daß auf dem Kriegsschauplatz einmal eine entscheidende Wendung eintritt, um die in allen Unternehmungen gelähmten Geschäftskreise ihrem Marasmus zu entreißen.

Im Theater an der Wien soll in etwa vierzehn Tagen eine Novität, eine Operette von Johann Strauß, betitelt: „Ali Baba oder: Die 40 Räuber“ zur Aufführung gelangen, und Sie können sich kaum vorstellen, wie groß die Neugierde ist, mit welcher man hier dieser Aufführung entgegensteht. Johann Strauß hat als anerkannter Walzer-König mit seinen zauberischen Klängen: „An der schönen blauen Donau“ die Herzen der Wienerinnen ganz und gar gefesselt; wird es ihm mit dieser seiner ersten Operette auch gelingen, die Federn der Kunstcritiker in seinen Bann zu zwingen?

Aus dem Reichstage.

Pest, 26. October.

(Unterhausung.)

Präsident Samssich eröffnet die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr. Auf den Ministerantworts: Horváth, Gorove, Berkapoly, Bedelovic.

Das Protocoll der Sitzung wird authentisirt.

Dr. Stefan Paulovic, Abgeordneter von Neufag, wird als definitiv verificirt erklart, nachdem der 30tagige Termin zur Einbringung etwaiger Proteste gegen seine Wahl verstrichen ist. Der Präsident des Staatsrechnungshofes bittet um die Zusendung der Reichstagsacten in zwei Exemplaren an sein Amt. Wird bewilligt. Die Abg. Hugo Antler und Carl Szenitzoványi überreichen Gesuche, welche der Petitionscommission zugewiesen werden.

Eduard Horn richtet an den Präsidenten die Bitte, er möge den neuen Abgeordneten, das heißt den erst nach den Generalwahlen im Laufe der Session gewählten, all jene älteren Schriftstücke und Gesetzentwürfe zukommen lassen, die zum Verständniß der zu verhandelnden Angelegenheiten nöthig sind. Der Präsident verspricht, diesen Wunsch zu befriedigen, insofern noch Exemplare von den älteren Schriftstücken vorhanden sind.

Der Präsident erinnert daran, daß das Haus gestern den Wunsch geäußert habe, der ständige Verificationsauschuß möge über die ihm zugewiesenen Wahlprotocolle so rasch als möglich berichten. Da aber nur sechs Mitglieder des Ausschusses hier anwesend sind, so bittet er das Haus, zwei Ersatzmitglieder jetzt zu wählen, damit der Ausschuß an die Arbeit gehen könne.

Soloman Ghyczy bemerkt, daß die Wahl von Ersatzmitgliedern, gleichsam ad hoc nicht gestattet sei; viel einfacher sei es, die fehlenden Ausschußmitglieder telegraphisch nach Pest zu berufen.

Emerich Huszár ist derselben Ansicht und der Präsident verspricht, in diesem Sinne seine Anordnungen zu treffen.

Das Haus übergeht zur Tagesordnung, auf welcher zunächst das Budget des Hauses steht. Für den Monat Sept. (in welchem die Abgeordneten keine Diurnen bezogen) sind 7119 fl. 33 kr., für den October 253,643 fl. 8. kr. angesetzt.

Balthasar Halász spricht im Allgemeinen über den karg zugemessenen Gehalt der Reichstagsabgeordneten. Ihr Diurnum wurde im Jahre 1848 festgestellt, und trotzdem man sich seither gezwungen gesehen hat, ihr Quartiergehalt zu verdoppeln, trotzdem man das Diurnum der Delegationsmitglieder mit 10 fl. festgesetzt hat, ist das Diurnum der Abgeordneten unverändert geblieben. Er behält sich vor, später einmal die Verdopplung desselben zu beantragen, jetzt aber muß er bemerken, daß die Abgeordneten keine Tagelöhner sind, die man nach dem Arbeitstage entlohnt. Sie sollen einen fixen Jahresgehalt beziehen, da nur dann ihre materielle Unabhängigkeit garantirt und sie nicht gezwungen sind, locale Verdienste zu erwerben, um Anstellungen zu erhalten. Es ist nicht billig, daß man ihnen für den September keine Diurnen gibt, weil keine Sitzungen stattfanden. Die Abgeordneten mußten sich jeden Augenblick bereithalten, ihrer Pflicht nachzukommen; er beantragt daher, daß sie auch für den September ihre gewohnten Diurnen erhalten sollen (vehementer Widerspruch von allen Seiten des Hauses.)

Präsident: Ich muß den g. Herrn Abgeordneten darauf aufmerksam machen, daß sein Antrag gegen die Geschäftsordnung verstößt, denn dort heißt es, daß ein Abgeordneter, der mehr als 14 Tage, sei es mit oder ohne Urlaub, von den Sitzungen wegbleibt, für diese Zeit keine Diurnen bezieht. Sein Antrag kann daher nicht in Betracht kommen. (Beifall.)

Ludwig Sernátov: Wir beziehen Diurnen und sind also gleichiam Tagelöhner; ja, ich weigere mich gar nicht, den Titel eines Tagelöhners des Landes zu tragen. Für den Tag aber, an welchem ein Tagelöhner nicht arbeitet, gebührt ihm keine Bezahlung. (So ist's! von der Linken.)

Das Budget des Hauses wird in der Höhe des Präliminars votirt.

Der nächste Gegenstand der Tagesordnung ist der Beschlußantrag des Justizministers Horvát, betreffend die Entsendung eines 20er-Ausschusses zur Feststellung der Zahl und des Sitzes der Gerichte erster Instanz, und der Beschlußantrag Sigmund Papp's, betreffend die Entsendung einer 27er-Commission zu demselben Zwecke, aber mit Berücksichtigung der Populations- und Rationalitätenverhältnisse, namentlich in Siebenbürgen, und die Vornahme des Gemeindegesetzentwurfes bis zur Vollendung des Commissionselaborats.

Sigmund Papp befürwortet die Annahme seines Beschlußantrages. Soloman Ghyczy bemerkt, daß er gegen den Antrag nichts einzuwenden habe, nur muß er darauf bestehen, daß, wenn der Antrag angenommen wird, das Elaborat der in Folge desselben zu entsendenden Commission erst den Sectionen vorgelegt werden müssen. Was Papp's Antrag betrifft, so steht derselbe principiell nicht im Gegensatz zu dem Horvát'schen, er möge also dann verhandelt werden, wenn die von Horvát gewünschte Commission gewählt wird. Noch spricht Lad. Verhycz, worauf das Haus den Antrag des Justizministers im Allgemeinen annimmt.

Bezüglich der Details wünscht Ludwig Mocsár y, daß die Zahl der Commissionsmitglieder nicht 20, sondern 30 betrage, und daß man ihnen nicht den Auftrag gebe, ihr Elaborat in 15 Tagen, sondern „in möglichst kurzer Zeit“ vorzulegen.

Justizminister Horvát acceptirt die letztere Aenderung, und wünscht er, daß die Commission aus 25 Mitgliedern bestehe.

In dieser Form wird der Beschlußantrag angenommen und die Wahl der 25er-Commission auf Samstag angelegt.

Finanzminister Kerkapoly nimmt nun das Wort, um sein gestern angefündigtes Exposé vorzutragen, dessen wesentlichen Inhalt wir im Nachstehenden mittheilen.

Der Vorgänger Kerkapoly's — Finanzminister v. Könyay schloß bekanntlich seine Abschiedsrede mit der Bemerkung, daß in den Voranschlag für das laufende Jahr 1870 schon von Seite des Ministeriums größere Ausgabenposten eingestellt wurden, als zu wünschen gewesen wäre; diese Ausgaben wurden vom Abgeordnetenhaus noch um 1,200,000 fl. erhöht, dagegen die Einnahmen durch Aufhebung des Zeitungsstempels, durch Beseitigung der Weg- und Brückenmauthen in der zweiten Hälfte des Jahres und durch Befreiung neuer Häuser vom Grundentlastungszuschlag vermindert. In diese Thatfachen knüpfte Herr v. Könyay die Bemerkung, daß, wenn auf diesem Wege fortgeschritten und nicht wie 1867 und 1868 die Bahn der Ersparung betreten wird, eine erhebliche Störung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte unvermeidlich sei.

Nachträglich ist dann von der Legislative noch ein weiterer Betrag von 6,670,994 fl. auf den Ausgabenetat votirt und dadurch das ursprünglich mit 8,224,479 fl. voranschlagte Deficit auf 14,895,428 fl. erhöht worden. Wenn nun dessenungeachtet der gegenwärtige Finanzminister für 1871 ein Budget vorlegt, welches nicht nur hinter jenem von 1870 nicht zurückbleibt, sondern daselbe noch um 9,872,258 fl. übererschreitet (im Ordinarium ein Plus von 10,403,467 fl. gegen ein Minus von 531,209 fl. im Extraordinarium) so ist dies ein Vorgang, der allerdings einer ausführlichen Erklärung und Begründung bedarf.

Zu diesem Behufe wirft nun der Minister zunächst einen Puckel auf die Finanzgebarung der vergangenen Jahre.

Für 1866 waren an Einnahmen präliminirt 123,435,256 fl.

in Wirklichkeit sind eingegangen . . . 104,399,885 fl.

also weniger um beiläufig 19 Millionen.

Nachdem jedoch dieser Ausfall hauptsächlich in Zufälligkeiten, namentlich in dem Froste u. s. w. seinen Grund hatte, war kein Anlaß vorhanden, für das Jahr 1867 den Voranschlag der Einnahmen geringer zu stellen. Es wurden also für 1870 präliminirt 129,117,000 fl.

in Wirklichkeit gingen ein 130,259,801 fl.

also gegen den Voranschlag von 1867

mehr um ca. 1,000,000 fl.

und gegen den Voranschlag von 1866

mehr um circa 7,000,000 fl.

Diese Erfahrung, das gesegnete Jahr, der allgemeine Aufschwung und die beabsichtigten Reformen ließen den Voranschlag für 1868 noch etwas höher stellen. Es wurde präliminirt

Ordentliche Erforderniß 142,479,500 fl.

Ordentliche Bedeckung 141,623,000 "

Außerordentliches Erforderniß 14,531,800 "

Außerordentliche Bedeckung 17,535,800 "

Zusammen: Erforderniß 157,011,300 "

Bedeckung 159,158,800 "

Das Resultat entsprach den Erwartungen, ja es überflügelte dieselben sogar, denn es betrug

die ordentlichen Einnahmen 158,785,000 fl.

die außerordentlichen Einnahmen 24,797,000 "

Zusammen 183,582,000 fl.

also um 53 Millionen mehr als im Vorjahre, während der Voranschlag nur ein Plus von 27 Millionen angenommen hatte.

Bei dieser enormen Steigerung der Einnahmen steigerten sich indessen auch die Ausgaben, jedoch keineswegs in eben so bedeutendem Maße; es betrug:

die ordentlichen Ausgaben 149,786,000 fl.

die außerordentlichen Ausgaben 19,149,000 fl.

Zusammen 168,935,000 fl.

Außerordentliche Einnahmen und Ausgaben sind immer etwas Zufälliges; das waren sie namentlich im Jahre 1868, und so ist es auch natürlich, daß im Voranschlage für 1869 nur die ordentlichen Einnahme- und Ausgabenposten in's Auge zu fassen sind.

Von diesem Gesichtspuncte betrachtet, weicht das 1869er Präliminare von dem vorhergehenden bedeutend ab.

Während nämlich für 1868 in der ordentlichen und der außerordentlichen Rubrik um 7 Millionen

mehr präliminirt wurde, als das factische Einnahme-Ergebniß des Vorjahres betragen hatte, blieb das Präliminar der Einnahmen für 1869 hinter dem factischen Ertragniß des Vorjahres bedeutend zu rück.

Für das besagte Jahr wurden nämlich präliminirt:

Ordentliche Ausgaben 52,204,399 fl.

Außerordentliche Ausgaben 111,562,206 "

Zusammen 163,766,745 fl.

also dort um dreihalb Millionen mehr, hier um achthalb Millionen weniger, als im vorausgegangenen Jahre factisch ausgegeben worden waren, so daß das gesammte Präliminar nur um fünf Millionen hinter den factischen Verausgaben des Vorjahres zurückblieb; als Deckung wurden jedoch nur anaenommen:

Ordentliche Einnahmen 147,539,600 fl.

Außerordentliche Einnahmen 3,012,206 "

zusammen also 150,551,806 "

Diese Zahlen zeigen, daß die ordentliche Bedeckung um 11,245,400 fl. hinter der Summe der ordentlichen Einnahmen des Vorjahres zurückblieb, von der außerordentlichen nicht zu reden, da diese nicht zur Rücksicht genommen werden können.

Der Erfolg hat gezeigt, daß das Präliminar gegenüber der steigenden Tendenz der Einnahme über-versichtlich gewesen, da nach dem nächsten vorzulegenden Rechnungsabluß sich eine wirkliche Einnahme in der ordentlichen Rubrik von . . . 168,824,700 fl. in der außerordentlichen von 8,035,000 "

zusammen 176,859,700 "

zeigt, also um 21 Millionen mehr, als präliminirt war.

Die ordentl. Ausgaben desselben

Jahres betragen 156,582,000 fl.

die außerordentlichen 10,639,700 "

beide zusammen aber 167,221,700 "

jene übersteigen in runder Summe das Präliminar um 4,300,000 fl., diese blieben um 900,000 fl. hinter dem Präliminar zurück; zusammen überschritten sie um annähernd 3,400,000 fl. das Präliminar und bilden einen Ueberschuß von 9,638,000 fl. statt des mit 13,214,739 fl. präliminirten Deficits.

Auf Grund dieser Resultate war unter Berücksichtigung dieses Präliminars die Einnahme und Ausgabe für das Jahr 1870 zu präliminiren.

Für das besagte Jahr finden wir gegenüber einem ordentlichen Erforderniß von . . . 153,490,082 fl. und einem außerordentlichen von . . . 21,191,805 "

also einem Gesamt-Erforderniß von 174,681,887 fl. die ordentliche Bedeckung mit . . . 146,372,944 "

und die außerordentliche Bedeckung mit 13,413,505 "

präliminirt.

Dieses Präliminare, die Gesamtbedeckung in Betracht genommen, weist wiederum eine um fl. 22,451,746 kleinere Summe auf, als die Einnahme des vorausgegangenen Jahres.

Es ist jedoch zu bemerken, daß bei dem Präliminare für das Jahr 1870 sowohl beim Erforderniß als bei der Bedeckung jene beim Bergewesen vorgekommenen durchlaufenden Posten weggeblieben sind, welche sowohl in den Präliminarien, als auch in den Rechnungsabslüssen der früheren Jahre nicht nur in der Specificirung, sondern auch in der Summirung ersichtlich gemacht waren.

Diese durchlaufenden Posten erhoben sich in den Einnahmen des Jahres 1869 auf fl. 17,708,832, welche Summe daher von jener Einnahmesumme abgezogen werden muß, um für ein weiteres Präliminar eine geeignete Grundlage abzugeben. Nach diesem Abzug wird die Summe der Einnahmen fl. 151,145,868 betragen. Dies ist jene Summe, welche das Ergebniß des Vorjahres für 1870 zu präliminiren gestattet, welche aber damals, als das Präliminar entworfen wurde, noch nicht bekannt sein konnte, und so blieb nichts Anderes übrig, als auf 8 und der 1868er ordentlichen Einnahmen das Präliminare zu machen. Diese Einnahmen betragen, wiederum nach Abschlag der durchlaufenden Posten, fl. 141,076,168 und somit um fl. 5,296,786 weniger als die auf dieser Grundlage präliminirte Summe.

Hieraus und aus dem Mißverhältniß zwischen dem außerordentlichen Erforderniß und der Deckung entstand seinerzeit die Besorgniß des damaligen Finanzministers, welche jedoch das 1869er Jahresergebniß, wenigstens rücksichtlich der Summe der ordentlichen Ausgaben, nicht nur vollkommen zerstreut hat, sondern es ist auch die Differenz zwischen dem außerordentlichen Erforderniß und der Deckung von fl. 7,778,300 auf fl. 4,742,914 reducirt worden. Ob nun diese Differenz vor einem Heuer, wie im vorigen Jahr, gleichfalls eintretenden Plus in den Einnahmen schwinden wird, das muß die Zukunft lehren.

Der Umstand, daß wir unseren Verpflichtungen bis zum heutigen Tag nachkommen konnten, und daß bei unserm heutigen Cassenvorrath auch der 1. November ohne Besorgniß erwartet werden kann, an welchem jedoch über die regelmäßigen Ausgaben auch noch 6 Millionen Urbarial-Ablosungszinsen und Cap-

latalen zu hoffen.

Weil je Präliminar mußten von der im Juli und weil es Jahres jene auf Grund den: so ist wenigstens, aus den bis zu en gestatte aus einem ?

Im Hi der Finanzm stens zu beg für zu sorge getreten.

Um so Emissionen beg stehen wird, schen Entree Verzinsung Opfer verur

Der F anschlag Da das gewiß ist, de Uetergangen großartigen nicht zur N Ausgabebelastung Resultat der genommen r gende günsti Einnahmen

Die be Ernte die die Geschäfte Kriege'st auf die Geg wirkten.

Im 30 lausenden P Einnahmen die außerord

In An des Jahres schlichteren des Jahres gert hatten, der Ausgab

lassung der Investirung, wenn es au zu hoffende bei den ord auf Grund laufende Ja daher es die für 1871 c veranschlagt.

Die 15,030.2 lim nirte C ober um 12 anschlag für Angefist

die Ausgabe zu zahlende nirt, wovon 18,747.8

daher die or Abrechnung Voranschlag von 21,925, 1,912,705 f ordentlichen 10,403,467

chen Ausgö Voranschlag Die au summe ist in sowie sie üb außer Acht

Die pr steigen die 15,749.7 ten zu den men wir die senden Jahre Ausgaben si

Dazu l ordinariums von dem auf Erfordernisse mit Dinzuren

Einnahme, blieb das...

2,204,399 fl. 1,562,206 fl. 3,766,745 fl. hier um acht...

7,539,600 fl. 3,012,206 fl. 0,551,806 fl. entliche B...

Präliminar... 8,824,700 fl. 8,035,000 fl. 3,589,700 fl. ls prälimi...

3,582,000 fl. 0,639,700 fl. 7,221,700 fl. Präliminar...

1,000 fl. hin- überschritten... 6,638,000 fl. iminir-

ter Berücks... 1,191,805 fl. 4,681,887 fl. 3,372,944 fl. 3,413,505 fl.

ung in Be... 17,708,832 fl. summe ab- Präliminar...

51,145,868 fl. 18,747,891 fl. 1,912,705 fl. 10,403,467 fl. 531,209 fl.

15,030,252 fl. 174,166,788 fl. 162,134,632 fl. 143,386,745 fl. 18,747,891 fl.

15,749,791 fl. 6,175,413 fl. 3,717,639 fl.

159,136,530 fl.

159,136,530 fl.

159,136,530 fl.

159,136,530 fl.

159,136,530 fl.

159,136,530 fl.

159,136,530 fl.

traten zu zahlen sein werden, läßt dies allerdings hoffen.

Weil jedoch im Laufe dieses Jahres außer dem präliminar auch noch an 700,000 fl. gezahlt werden...

Im Hinblick auf diese Möglichkeit entschloß sich der Finanzminister, mit der Emission derselben nächstens zu beginnen...

Um so herabzuerst glaubt der Minister aber diese Emission beginnen zu können, weil es in seiner Macht stehen wird...

Der Finanzminister geht dann auf den Voranschlag von 1871 über.

Da das Resultat des laufenden Jahres noch ungewiß ist, das Jahr 1867 aber theils wegen seiner Uebergangsnatur...

Die bei uns noch immer so sehr entscheidende Ernte die seit der Ernte so ungünstige Witterung und die Geschäftsflochung...

Im Jahre 1869 betragen nach Abschlag der durchlaufenden Posten unsere ordentlichen Einnahmen 151,115,868 fl.

In Anbetracht, daß die ordentlichen Einnahmen des Jahres 1869, trotz des verhältnismäßig viel schlechteren Jahres...

Die außerordentlichen Einnahmen sind mit 15,030,252 fl. präliminirt...

Angesichts der präliminirten Einnahmeposten ist die Ausgabe, ohne die zu den gemeinsamen Ausgaben zu zahlende Quote...

Die aus dem Eisenbahnfonde präliminirte Theilsumme ist in den genannten Summen nicht enthalten, sowie sie überhaupt in allen bisherigen Combinationen außer Acht gelassen wurde.

Die präliminirten ordentlichen Einnahmen übersteigen die präliminirten ordentlichen Ausgaben um 15,749,791 fl.;

Dazu kommt noch das bei der Rubrik des Extraordinariums sich zeigende Deficit, welches, wenn wir von dem auf uns entfallenden Theile des gemeinsamen...

des laufenden Jahres zu den gemeinsamen außerordentlichen Erfordernissen auf 5,630,344 fl. anzunehmen ist.

Demnach würde bei Annahme der gemeinsamen Kosten in der gegenwärtigen Höhe das für 1871 präliminirte Deficit 11,805,252 fl. betragen...

Die Zukunft, fügt der Finanzminister hinzu, ist in Gottes Hand und eben deshalb kann heute Niemand sagen, ob im Laufe des künftigen Jahres jenes, nahe an 12 Millionen betragende Deficit factisch eintreten werde.

Wenn die Einnahmen von 1869 auf 1870 und von da auf 1871 sich nun in dem Maße heben, wie sie sich von dem überaus reichen Jahre 1868 auf das selbst unter der Mittelmäßigkeit gebliebene Jahr 1860 gehoben haben...

Katholischer Congress.

Pe st. 26. October.

Heute Vormittags wurde der katholische Congress eröffnet. Sehr zahlreich hatten sich die Geistlichen darunter sehr viele Bischöfe und weltlichen Vertreter im Prunksaale des Museums, wo die Sitzungen abgehalten werden, eingefunden.

„Sehr geehrte Versammlung! Ich danke vor Allem Gott, daß er diese hochwichtige Angelegenheit, der wir unsere Anstrengungen widmen und die von weittragender Bedeutung sowohl für die katholische Kirche als für unser Vaterland ist, bis zu dem Punkte gelangen ließ, daß wir zur practischen Lösung unserer Aufgabe, zur Organisation der katholischen Autonomie schreiten können.“

Und ich begrüße mit oberhirtlicher Liebe und brüderlichen Gefühlen die hochverdienten Mitglieder dieser Versammlung, welche theils die Geistlichkeit, theils das Vertrauen der Millionen Katholiken zur Sicherung der Rechte unserer Religion hieher entsendete.

Die außerordentlichen Einnahmen sind mit 15,030,252 fl. präliminirt, demzufolge die präliminirte Gesamt-Einnahme 174,166,788 fl., oder um 12,961,929 fl. mehr beträgt, als der Voranschlag für das laufende Jahr.

Dieses hohe, nie aus den Augen zu verlierende Endziel erfordert ohne Zweifel allseitige Hingebung an die Sache, brüderliche Eintracht, systematisches Vorgehen und vor Allem große Anstrengungen; aber wir sind der Hoffnung, daß Se. Majestät, unser Herr und apostolischer König, die vorzuschlagenden Mittel zur

Erreichung jenes großen Zieles, um dessentwillen er unsere Versammlung gestattete, auch sanctioniren werde.

Für die theuerste uns überkommene Pflicht halten wir es, jene glorreiche Welt, welche die Vorsehung der katholischen Kirche im Reiche St. Stefan's vor nahezu einem Jahrtausend zur Vereinigung, Beglückung und Rettung der in diesem Lande wohnenden Völker gab, der Kirche auf jede mögliche Weise und besonders in dieser kritischen Epoche zu bewahren.

Unmöglich können wir unsere Augen vor jenen möglichen Verhältnissen und europäischen Ereignissen verschließen, unter welchen wir an die Lösung unserer Aufgabe gehen, und welche auf das Geschick von Nationen von unabsehbarem Einflusse sein können.

Hiermit erkläre ich die heutige Sitzung für eröffnet. (Langanhaltender Beifall.)

Die mit klangvoller Stimme vorgetragene Rede wurde häufig von Beifall unterbrochen. Nach Sr. Excellenz ergriff der Judex Curiae Georg v. Majlath das Wort, um den Vorsitzenden im Namen seiner Mitdeputirten zu begrüßen.

Der Vorsitzende schlägt nun zum Alterschriftführer aus den geistlichen Vertretern Peter Hatala und aus den weltlichen Ferdinand Hornáky und Alexander Balogh vor.

Als geistliche Mitglieder der Verificationscommission werden Alexander Levaý und Karl Wehly, als weltliche Graf Karolyi, Franz Husár, Sigmund Inkeý und Virgil Szilághy gewählt.

Kriegsnachrichten.

Arab, 27. October.

In Paris herrschte, einem Ballonbriefe zufolge, bis in die letzten Tage noch volles Vertrauen in eine günstige Wendung der Dinge vor.

Außerhalb Paris scheint indessen eine richtigere Ansicht in die militärische und politische Lage des Landes Platz zu greifen.

„Indep.“ aus Tours unterm 20. October, daß Grévy, der bekannte Republikaner, in Gesellschaft einiger ehemaliger Deputirten der Linken und des linken Centrums und außerdem, mit der schriftlichen Vollmacht etwa 60 anderer Collegen versehen, Gambetta besuchte und ihm vorgestellt habe, Frankreich wolle den Frieden, Deutschland wünsche ihn und Graf Bismarck weigere sich nicht, ihn abzuschließen, gedenke jedoch nur mit einer regelmäßigen Regierung, als welche er die Regierung der nationalen Vertheidigung nicht anzusehen vermöge, zu unterhandeln.

eingewilligt und seine Zustimmung zur Eröffnung von Verhandlungen auf Grundlage der Lord Granville'schen Vorschläge erteilt habe. Daraus wäre denn wohl zu schließen, daß auch Gambetta's Widerstandskraft nachgerade gebrochen sei.

Nachdem bereits am 9. October die Vernichtung der Festung Schlettstadt in Ausführung gebracht war, hat in der Nacht zum 23. d. M. durch Eröffnung der ersten Parallele die förmliche Belagerung begonnen, welche nach einem gestern eingelangten Telegramm bereits mit der Uebergabe dieses Platzes gedeutet hat. Truppenteile der neu gebildeten vierten Reserve-Division unter dem Commando des General-Majors v. Schmeling haben die Uebergabe so rasch erzwingen. Ueber die Bedeutung der Feste schreibt der "St. A.":

"Schlettstadt, die etwa 11.000 Einwohner zählende frühere Hauptstadt des Departements Nieder-Rhein, liegt am linken Ufer der hier bereits schiffbaren Ill und an dem kleinen Zuflusse Gießen, ringsum von Wiesen, Wäldern und Anhöhen umgeben; der Platz beherrscht die nur wenig westlich von ihm vorbeiführende Eisenbahn welche über Besangon und Belfort die Centralfestung Süd-Frankreichs, Lyon, mit dem bisherigen Ausgangspunkte gegen Süd-Deutschland, Straßburg, verbindet. Ferner liegt Schlettstadt kaum eine Meile östlich vor der Mündung des Gebirgsthales, durch welches die beiden Straßen über St. Marie-aux-Mines und über Bille und Saale nach St. Die in das Thal der Murte, d. h. also nach Lunéville führen. Endlich aber ist neuerdings die Lage dieser Festung noch wichtiger dadurch geworden, daß von ihr aus der erste Schienenweg durch die Vogesen nach Lunéville und Nancy gebaut worden ist. Als Festung ist Schlettstadt den Waffenplätzen zweiter Classe zuzuzählen.

Außer der Wichtigkeit, welche die Lage des Platzes demselben an und für sich schon gibt, tritt noch der Umstand hinzu, daß es darauf ankommt, den Oberlauf von feindlichen Streitkräften auch in seinem südlichsten Theile zu säubern, die den dort umherstreifenden Freischützen Stütz- und Sammelpunkte zu entziehen und dieselben unschädlich zu machen."

Aus Straßburg wird gemeldet:

"Die Deubau-Commission, welche unter dem Vorstehe des General-Gouverneurs Bismarck-Vohlen zusammengesetzt wurde, hat die Aufgabe, den Münster wieder auf das Vollständigste herzustellen. Die Errichtung eines Nothdaches hat bereits begonnen. Der Marburger Kreislandrath Maier fungirt als Polizeidirector, Herr Truppen als Steuerdirector des Niederrheins. Die vollständig geretteten Archive von Straßburg stehen unter Leitung des Geschichtsschreibers Spach."

Aus dem Inneren von Metz.

Ein Franzose, welcher in den letzten Tagen bei Metz in Gefangenschaft gerieth, brachte eine Nummer des "Metzer Journals" vom 13. in die Außenwelt, welche vom höchsten Interesse ist. Sie beleuchtet die Situation der Stadt Metz, in welche sogar die Soldaten Bazaine's nur sehr selten gelangen. Alle Nachrichten über Revolten in der Festung erweisen sich als Lügen und ebenso ist es nichts als eine preussische Fabel, wenn behauptet wird, die Bürger von Metz wollten eine Capitulation, da ihnen die Lage unerträglich sei. Vielmehr sind die Bürger der lothringischen Festung entschlossen, ihr Gut und Blut auch fernerhin für ihre Unabhängigkeit einzusetzen. Wahrlich, man kann sich eines erschütternden Eindruckes nicht erwehren, wenn man die Sprache hört, welche die Männer von Metz in den Stunden so schwerer Noth noch führen. Wir lassen hier den Artikel des Metzer Organs im Wortlaut folgen:

"In den Straßen der Stadt war Alles dunkel, der Mond, von Wolken umschleiert, ersetzte nicht mehr das Gas, welches gesparrt worden, und das Abendgeläute tönte von der Kathedrale; einzelne Gruppen kamen von der Place d'Armes, einzelne dichtere gingen in derselben Richtung. Vor dem Hotel de Ville war eine große Anzahl Bürger versammelt, in erregtem Gespräch auf- und abgehend, man erkannte sich an der Stimme, denn man konnte in der Dunkelheit kaum die Umrisse erkennen. Plötzlich erhellt sich die Vorhalle des Stadthauses, mehrere Männer, Lampen tragend, kommen die breite Steintreppe herab; in ihrer Mitte bemerkt man den Maire, die Mitglieder des Gemeinderathes umgeben ihn. Die Gitter des Stadthauses waren geschlossen, man öffnet sie, die Menge drängt sich in das Innere des Gebäudes. Der Maire, entblößten Hauptes, bleibt auf den Stufen stehen und beherrscht so die Versammlung.

Jedermann nimmt den Hut ab, der Moment ist, feierlich. Dieser Kreis ist der Repräsentant einer edlen Stadt, deren Einwohner gegenwärtig von Angst und Sorge bewegt werden. Er hebt in ihrem Namen zu reden an, er will sagen, was die Stadt von ihren Kindern fordert. In diesem Moment schlägt die Uhr

10. Es sind Tausende Bürger versammelt, Officiere Einwohner, Nationalgarden in Uniform; Alles schweigt. Der ehrene Ton der Glocke ist verhallt. Mit erhobener Stimme verliest der Maire eine mannhafteste Erklärung der Weiblen von Metz. Wir theilen sie hier mit, man muß sie lesen und wieder lesen, unsere Kinder und Kindeskinde müssen sie kennen, damit sie unvergessen bleibe, man soll sich noch in später Zukunft erzählen von dem, was die Hauptstadt von Lothringen in den Tagen der Angst und der Trauer war. Heute haben wir erklärt, was wir waren und sein wollen. . . . Franzosen! Uns ergeben? Niemals! Leiden, sterben? Ja! Und wenn die Stadt unterliegen müßte, so wird man wenigstens den Ueberlebenden sagen können: sie ist unterlegen wie ein Mann.

Die Welt beugt sich selbst vor den Besiegten, wenn diese sich als Helden gezeigt haben. Dies dem General und Platz-Commandanten von Metz zu erklären, war der erste Beamte der Stadt beauftragt und der General wird gebeten, diese patriotischen Entschlüsse dem Oberbefehlshaber unserer braven Armee kundzugeben.

Herr General!

Die Kundgebung, welche von den Officieren der National-Garde erfolgt ist (eine Adresse, welche anfolgend mitgetheilt wird), war von dem ersten Entschlusse eingegeben, auf das Energische sich mit den Vertretern der Vertbeidigung der Stadt in Verbindung zu setzen. Die Garnison, welcher die Vertbeidigung der Stadt obliegt, kann auf die eifrigste Unterstützung einer Bevölkerung zählen, die nicht schwach gefunden werden wird, was auch da komme. Die gemeinsamen Anstrengungen von der einen wie von der andern Seite werden Frankreich seine Hauptfestung erhalten, sowie den Einwohnern von Metz ihre Nationalität, an der sie hängen, wie an dem theuersten Gute der Welt.

Der Gemeinderath macht sich zum Dolmetsch der ganzen Stadt, kann sich darum aber nicht enthalten, seine schmerzliche Verwunderung darüber zu äußern, daß Sie, Herr General, in Ihrem Briefe erst heute und so spät demselben Kenntniß von den Substanzmitteln gegeben haben auf welche der Commandant des Platzes zur Sicherung der Vertbeidigung des elben zählen kann. Nichtsdestoweniger wird die Bevölkerung mit Muth alle Folgen tragen und unter keiner Form sich der Verantwortlichkeit der Situation entschlagen, obgleich man ihr erst so spät von derselben Kenntniß hat zukommen lassen. Wir bitten Sie, Herr General, dem Herrn Marschall Bazaine diesen Ausdruck unsrer Gefühle zu übermitteln, die sich drängen und sammeln in dem einzigen Rufe: "Es lebe Frankreich!" Unter diesen Ausrufen ging man auseinander."

Die oben bezeichnete Adresse der Nationalgarde von Metz, welche von nun ab an den Thoren der Stadt und an den Forts im Verein mit der Armee den Dienst thut, ist an die Armee des Marschalls Bazaine gerichtet und lautet folgendermaßen:

An unsere Brüder von der Armee! Die Bürger und Nationalgarden der Stadt Metz, veranlaßt durch die edelmüthigen Entschlüsse wie Gesinnungen des Gemeinderathes, bieten auch ihre Mithilfe zur Vertbeidigung der Unabhängigkeit des bedrohten Vaterlandes an. Sie haben die Ueberzeugung, daß Ihr dieses Entgegenkommen zu würdigen wißt, und daß Ihr mit uns jedem Gedanken einer Capitulation Euch widersetzen werdet. Die Ehre Frankreichs und der Fahne, die Ihr stets mit unüberwindlicher Tapferkeit verteidigt habt, der Ruhm unsrer Stadt einer unbefleckten Jungfräulichkeit, unsere Verpflichtungen gegen die Nachwelt, legen uns die patriotische Pflicht auf, eher zu sterben als auf die Integrität unsres Bodens zu verzichten. Wir werden mit Euch den letzten Tropfen Blutes vergießen, wir werden mit Euch unser letztes Stück Brod theilen. Fechten wir nur, wie ein Mann! Der Sieg ist unser! Unsere Brüder von der Armee sollen leben! Es lebe Frankreich — das eine und untheilbare." (Folgen die Unterschriften der Bürger und Nationalgarden.)

Neuestes.

Wien, 26. October. Der "N. Fr. Pr." wird aus Brüssel telegraphirt: Das "Journal de Bruxelles" veröffentlicht ein Schreiben, welches bestätigt, daß zwischen Preußen und dem Kaiser Napoleon unter Vertbeidigung der Mächte Unterhandlungen wegen Herstellung des Friedens und der weltlichen Herrschaft des Papstes stattfinden.

Wien, 26. October. Die "N. Fr. Pr." erfährt, daß der Prinz Napoleon und Dr. Conneau bei der Kaiserin Eugenie anwesend seien.

Berlin, 25. October. Ein heute verbreitetes Börsengerücht behauptet, Napoleon sei aus Wilhelmshöhe entflohen und nach Luxemburg gelangt. Das Gerücht ist falsch. — Die Beschießung Verduns wurde eingestellt, nachdem die Belagerungsarmee 4 Officiere und 75 Mann an Todten verloren. — La Courbe, der französische Gesandtschaftssecretär, welcher

am 19. Juli Bismarck die Kriegserklärung überreichte, wurde in Versailles im Hause seiner Mutter verhaftet und nach Mainz geschleppt.

Berlin, 26. October. Sämmtliche süddeutschen Fürsten wurden vom König Wilhelm nach Versailles geladen und reisen nächstens dahin ab.

Berlin, 26. October. Officiöse Correspondenten und nationalliberale Blätter versichern einstimmig in inspirirten Artikeln, Preußen werde niemals mit einer republikanischen Regierung Frankreichs verhandeln, dagegen mit Bazaine, welcher mit Napoleon im Einverständnis sei.

Königsberg 26. October. Jacoby, Herbig und noch sechs andere Gefangene wurden auf Befehl des Königs freigelassen. — Die Socialdemokraten bleiben gefangen.

Versailles, 25. October. Der Verlust der Bayern vor Paris am 13. October beträgt 3 Officiere, 57 Mann todt und 7 Officiere und 255 Mann verwundet, 59 Mann werden vermisst.

Tours, 25. October. (Officiell.) Befangung, 24. Oct. Die Preußen traten den Rückzug über Orléans (?) an, nahmen 37 Wagen Verwundete mit und ließen eine beträchtliche Anzahl Todter zurück, die Verluste der Franzosen sind minder erheblich und noch unbekannt. — Aus Neufchâteau wird vom 24. Oct. unter Reserve mitgetheilt: Die Garnison Verduns machte einen Ausfall des Nachts vom 20. Oct. und griff den Feind mit Bojonetten an; der Verlust des Feindes, welcher sehr erheblich war, wurde noch dadurch vergrößert, daß sich zwei preussische Corps aus Versehen die ganze Nacht gegenseitig beschossen haben.

Brüssel, 26. October. Die "Independance" bringt ein Telegramm aus Tours vom 26. Oct. welches meldet: Die Regierung acceptire keine Waffenstillstandsbedingung, welche eine Landabtretung einschließt.

Brüssel, 26. October. Die "Independance" weist neuerdings energisch auf die bonapartistischen Umtriebe in Brüssel hin.

Florenz 26. October. Es wird versichert, daß Serrano am 30. October die Throncandidatur des Prinzen Amadeo den Cortes vorlegen wird. — Die Regenschaft erhielt von Wien, Berlin, London und Paris zustimmende Erklärungen. — Lamarmora verständigte Antonelli von der definitiven Besitzergreifung des Quirinals.

London, 26. October. Die "Times" meldet, daß die Verhandlungen zwischen Bazaine und der preussischen Regierung wieder aufgenommen wurden. "Daily News" ist ermächtigt, die Meldung, daß der Kaiser nach Versailles reisen und an den Verhandlungen theilnehmen werde, zu dementiren.

Der Löwener Staatsanwalt

Ist ein schlauer Kopf, und er hat es mit staatsanwaltlicher Logik, welche bekanntlich nicht die Logik anderer simplex Menschenkinder ist, herausgebracht, daß er für den gefangenen Johann Jacoby und dessen Lebensgenossen, den Kaufmann Herbig, nichts thun könne, nicht etwa, weil auf den beiden Angeklagten eine allzuschwere Schuld laste — sondern weil dieselben gar keiner strafbaren Handlung angeklagt sind. Wörtlich und buchstäblich so.

Der Rechtsanwält der beiden Inhaftirten hatte sich, wie vor etlichen Tagen mitgetheilt worden, an den Staatsanwalt mit der Aufforderung gewendet, seines Amtes zu walten, welches ihn verpflichtet, Sorge dafür zu tragen, daß keinem preussischen Staatsbürger ohne richterlichen Haftbefehl die Freiheit entzogen werde. Er möge also für die Weiden entweder ihre sofortige Freilassung erwirken, oder aber ihre Verhaftung von dem Gerichte bestätigen lassen.

Auf diese kitzliche Zumuthung nun erwidert der Herr Staatsanwalt — Delescläger heißt der pfiffige Mann — daß der Staatsanwalt nach dem Gesetze nur bei solchen strafbaren Handlungen zu interveniren habe, die in dem Strafgesetze vorgesehen sind und daß er deshalb auch nur in dieser Richtung dafür zu sorgen habe, Niemanden schuldlos verfolgen zu lassen. Das "Forum" der Militärbehörde sei ihm nicht erschlossen — die also könne Jemanden schuldlos verfolgen, ohne daß er, der Staatsanwalt, sich darein zu mischen habe. (Das sagt Herr Delescläger selbstverständlich nicht ausdrücklich — aber es hört sich so an.)

Uebrigens — fährt der wackere Mann fort — könne sich das bürgerliche Gericht gar nicht durch die Gewaltthat der Militärbehörde verletzt fühlen und darin etwa eine Beeinträchtigung seiner richterlichen Competenz sehen, denn die Militärbehörde habe mit der Verhaftung der Herren Jacoby und Herbig

eine "S...
lich, es
ohne jeg
und Bef
hörden
gen web
jenigen
D
schrieb
Verföhm
furchtbl
über d
Brutali
Der
staatsan
halber
Obersta
gegen d
(E
jst hat
rium u
dreas
dann de
tionsrat
gang D
le me n
rium
Kass
und Th
bionom
Official,
Control
(A
dem E
es i l
verleihen
(E
die Rich
E 8 8 r g
Stellung
ter zum
Die
entlastun
28., 29
an, in d
lastungs
*
wird un
genwärt
des Her
gefeierte
und Kan
folgender
streich
Gruf un
lich Ihr
Dank de
ist unfer
Angeneh
fungirten
ter und
pelconce
Duvertu
sterfingen
Freund,
rung me
Szeghár
*
Prager
auf der
in dem
Ferbinar
die Stra
wurde,
Schacht
*
Brünne
spondent
suchung
und ger
um eine
zum S
Vertrau
Jahre a
Schaup
bung, w
mission
Der Pa
her zu b
ein ang
des G
Person

eine „Strafgerichtsbarkeit gar nicht präntirt!“ Natür- lich, es war kurz und einfach ein nackter Gewaltact ohne jegliche Präntion, noch richterliche Bemängelung und Beschönigung Die „Maßnahmen der Militärbe- hörden aber — schließt Herr Delschläger — unterlie- gen weder der Kritik der Staatsanwaltschaft, noch der- jenigen der Gerichte.“

Der Herr Staatsanwalt hat, indem er das nieder- schrieb und in die Welt hinausgab, in seiner naiven Verächtheit keine Abnung davon verspürt, welche furchtbare, sanglante Verdammungsurtheil er damit über die an Jacoty und Herbig geübte militärische Brutalität gesprochen.

Der Anwalt der Verhafteten hat jetzt an die Ober- staatsanwaltschaft recurriert, freilich bloß des „Principis“ halber und nicht etwa in der Hoffnung, beim Herrn Oberstaatsanwalt den nöthigen Durch zum Einschreiten gegen die militärische Willkür zu finden.

Amstliche.

(Ernennungen.) Se. k. u. apost. k. Ma- jestät haben den Tit.-Sectionsrath im Justizministe- rium und Chef des Central-Grundbuch-Amtes An- dreas Halmossy zum wirklichen Ministerialrath, dann den Prästrialsecretär Julius Zádor zum Sec- tionrath, den Concipisten im Tit.-Secretär Wolfgang Deák ober, sowie den Concipisten Moriz Ke- lemen zu Ministerial-Secretären im Justizministe- rium zu ernennen geruht. — Coloman Bar- kassy wurde zum ordentlichen Professor der Pflanz- und Thierzuchtlehre an der Ung.-Alienburger höheren öconomischen Lehranstalt, Josef Seredy Rchnungs- Official, und Fred. Grafi, Steueramts-Official, zu Controloren ernannt.

(Auszeichnung) Se. Majestät geruhten, dem Sectionsrath im Justizministerium, Ladislaus Csillagh, den Ministerialraths-Titel a. h. zu verleihen.

(Transferirung.) Der Justizminister hat die Richter der I. Tafel Carl Bösfay und Lad. Csörghe, unter Aufrechthaltung ihrer bisherigen Stellung, als zeitweilige stimmungsberechtigte Aushilfsrich- ter zum Obersten Gerichtshofe transferirt.

Die öffentliche Verlosung der ungarischen Grund- entlastungs-Obligationen wird an den Tagen des 27., 28., 29. und 31. October, von 9 Uhr Vormittags an, in den Amtlocalitäten der k. ung. Grundent- lastungsfonds-Direction abgehalten werden.

Tagesneuigkeiten.

*(Ein Brief von F. List.) Aus Wien wird uns geschrieben: „F. List weiß bekanntlich ge- genwärtig in Szeghád, in dem gastfreundlichen Hause des Herrn Baron Auguß. Von dort schrieb nun der gefeierte Künstler an den berühmten Wiener Hof- und Kammer-Clavierfabrikanten Ludwig Bösendorfer folgenden schmeichehaften Brief: „Als lebenswürdig, flegriche Gesandtin überbringt Frä. Sofie Menter Gruß und Nachricht von der kleinen Stadt, wo täg- lich Ihr Lob, gebrühter Herr und Freund, erschallt. — Dank der herrlichen vier Flügel aus Ihrem Atelier, ist unsere musicalische Existenz in Szeghád auf das Angenehmste ausgestattet. In dem gestrigen Concert fungirten zwei dieser Flügel glänzend; Fräul. Men- ter und Madame Janina spielten wunderbar mein Dop- pelconcert, — und mit Mihalowitsch und Servas die Ouverture zu „Coriolan“ und das Vorspiel der „Mei- sterfinger“ dhändig. — Empfangen Sie, gebrühter Freund, meinen aufrichtigen Dank, nebst der Versiche- rung meiner Hochachtung und Ergebenheit. F. List. Szeghád, 26. September 1870.“

*(Eine Böhre.) Vorgestern warf, wie Prager Blätter mittheilen, ein Schnebergeselle, der auf der Brüstung oberhalb des Rosthohes stand, eben in dem Momente, als Se. Majestät der Kaiser Ferdinand durch dieses Thor fuhr, Knallerbsen auf die Straße. Bei dem Gesellen, der sofort verhaftet wurde, fand man zwei große mit Knallerbsen gefüllte Schachteln.

*(Ein Sensationsproceß.) Das Brünnner Landesgericht ist, dem „Mährischen Corre- spondenten“ zufolge, gegenwärtig wieder mit einer Unter- suchung beschäftigt, die nicht verfehlen wird, groß- und gerechtes Aufsehen hervorzurufen. Es handelt sich um eine großartige, planmäßig betriebene Betrügerei zum Schaden einer Lebensversicherung-Anstalt, deren Vertrauen von den eigenen Angestellten durch mehrere Jahre auf das Schmächtigste mißbraucht wurde. Der Schauplatz dieser Umtriebe ist Brünn und dessen Umge- bung, wo bereits seit vier Wochen eine Gerichts-Com- mission mit der Erhebung des Thatbestandes beschäftigt ist. Der Hauptbeschuldigte, ein Agent der vorläufig nicht nä- her zu bezeichnenden Anstalt, ein Doctor der Medicin und ein angesehener Bürger dieser Stadt, leiteten die Fäden des Complots; außerdem sind noch mehrere andere Personen mehr oder minder gravirt. Einige der Be-

schuldigsten befinden sich bereits in Haft und sind auch zu Geständnissen geschritten. Das Material, welches zu bewältigen ist, ist indeß noch ein sehr ausgebreitetes, und deshalb dürfte die Untersuchung noch nicht sobald dem Abschlusse zugeführt werden können.

Eingekendet.

Die Hauptagentie der kön. ungarischen ärari- schen Zersillthaler Steinkohlenbergwerke zu Temesvár erlaubt sich P. T. Industriellen, so wie Conumenten anzuzeigen, daß vom 15 dieses Mo- nates angefangen nur in Temesvár Be- stellungen auf die Erzeugnisse obbenannten Gewerks zur besten Effectuirung entgegenzunehmen werden (13)

Prader Lloyd.

Die Prader Handels und Gewerbe- bank empfiehlt ihre Promessen von ungarischen Prämienlosen, zur Ziehung am 15. No- vember und von 1864er Loosen zur Ziehung am 1. December l. J.; kauft und verkauft alle Gattungen Staats-, Indu- strie- und Pos.-Papiere, Gold- und Silbermünzen. — Auch werden alle Gattungen Staats- und Privatlose auf Ratenzahlungen nach Uebereinkunft zu den coulantesten Bedingungen ver- kauft.

Die Prader Gewerbe- und Volks- bank verzinst Sparcassa-Einlagen mit 6 Percent und escomptirt Montag, Don- nerstag und Samstag, Vormittags 11 Uhr, Platzwechsel und Domicile zu den günstigsten Bedingungen.

Die Prader Comitats-Spar- cassa vergütet auf Sparcassa-Einla- gen 6% Interessen, escomptirt täg- lich Platz-Remessen, sowie Wechsel auf fremde Plätze, ertheilt Borrschüsse auf Effecten und Rohproducte, besorgt den Ein- und Ver- kauf aller Gattungen Staats- und Industrie- Papiere an der Bester und Wiener Börse zu den coulantesten Bedingungen.

Berlin, 22. October. (Wochenbericht von Treitel und Abraham. — Orig.-Corr.) Die verfloßene Woche zeigte sowohl im Termingeschäfte wie auch im Effectivhandel eine größere Lebhaftigkeit als die Vorwoche, da die Zufuhren kleiner und die Frage nach Waare größer waren; es sind jedoch größere Wasserzufuhren zu erwarten. Die Steigerung der Preise scheint eine vorübergehende zu sein, die durch Waarenankünfte sofort wieder gebrückt werden wird.

Weizen fand bei mäßigem Handel zu guten Preisen nur für Ründigungszwecke Unterkommen, da Beziehungen von Auswärts sich jetzt bis auf Kleinig- keiten beschränken. — Im Termingeschäfte gewannen Preise durch starke Deckungen einen größeren Auf- schwung.

Roggen in effectiver Waare befferte sich in Folge größerer Abzüge nach Auswärts und gewannen Preise dadurch bedeutend gegen die Vorwoche. — Im Termingeschäfte zeigte sich wenig Leben und fanden Ründigungen nur ungenü Aufnahme.

Gerste in guter Waare leicht veräußlich, seine Waare wegen großer Seltenheit auch sehr schnell zu placiren.

Hafers: in seinen Qualitäten gefragt, schnell veräußlich. — Im Termingeschäfte zeigte sich jedoch durchaus kein Leben.

Erbsen, sehr gefragt, fanden bei guten Preisen schnell Nehmer zu Lieferungszwecken. Rüböl behauptet seine alten Preise, da Eigener noch zurückhalten.

Spiritus gewann in Folge größerer Octo- ber-Deckung einen Aufschwung im Preise.

Wien, 25. October. (Spiritus.) Gängliche Geschäftsrube seit unserem letzten Berichte, Preise un- verändert.

Geschlossen wurden einige kleine Posten effectiver Waare a 50½ kr. und 2000 Eimer für Winter-Ter- mine a 47 kr. per Grad.

Für den Export von hier für diesen Moment wenig Aussicht, umsomehr, da uns heute billigere No- tungen von den deutschen Plätzen zukommen.

Wien, 26. October. Getreidegeschäft. Das Ausgebot in Weizen war heute schwach, der

Verkehr konnte daher keine erhebliche Ausdehnung ge- winnen und wurden nur circa 20 000 Ctr. abgesetzt. Die Stimmung blieb eine gute. Preise behaupteten sich fest auf ihrem gestrigen Stande. — Die Verkäufe umfassen 15 300 Ctr.

Zur amtlichen Notirung gelangten folgende Verkäufe:

400 Ctr. 87½ pfd. a fl. 5.62½, 1000 Ctr. 87 pfd. a fl. 5.65, 600 Ctr. 87 pfd. a fl. 5.60, 200 Ctr. 87 pfd. a fl. 5.57½, 800 Ctr. 86½ pfd. a fl. 5.50, 1000 Ctr. 86 pfd. a fl. 5.40, 1500 Ctr. 86 pfd. a fl. 5.38, 600 Ctr. 85½ pfd. a fl. 5.35, 300 Ctr. 85½ pfd. a fl. 5.32½, 400 Ctr. 85½ pfd. a fl. 5.27½, 400 Ctr. 85½ pfd. a fl. 5.32½, 1400 Ctr. 85 pfd. a fl. 5.27½, 500 Ctr. 85 pfd. a fl. 5.20, Alles pr. 3 Mo- nate; 400 Ctr. 88½ pfd. a fl. 5.77½, 600 Ctr. 87½ pfd. a fl. 5.47½, 1500 Ctr. 85½ pfd. a fl. 5.17½, 1700 Ctr. 82½ pfd. a fl. 4.67½, 2000 Ctr. 82 pfd. a fl. 4.70, Alles per Cassa.

Ufanceweizen unverändert, pr. October fl. 4.77½ bis fl. 4.80, per Frühjahr fl. 4.92½—4.95.

Roggen blieb ebenfalls fest. — Es gingen ab: 1200 Mq. 78—80 pfd. a fl. 3.15, 600 Mq. 78—80 pfd. a fl. 3.12½, 400 Mq. 78—80 pfd. a fl. 3.10, Alles pr. Cassa.

Wancerooggen pr. Frühjahr fl. 3.25—3.27½. Gerste unverändert. — Es gingen ab: 1500 Mq. a fl. 2.60, 2000 Mq. a fl. 2.37½ ab Tétény, 500 Mq. a fl. 2.35, 900 Mq. Futterwaare a fl. 2.15, Alles pr. 72 Pfd.

Hafers, mitunter einige Kreuzer höher. — Man verkaufte: 1500 Mq. a fl. 2.02, 2000 Mq. a fl. 2, 1000 Mq. a fl. 2, Alles pr. 50 Pfund und pr. Cassa. — Auf Lieferung pr. Frühjahr steigend, fl. 2.03—2.05.

Maiss in effectiver Waare wenig gehandelt, pr. Mai-Zweit gefragt und mit fl. 2.70 geschlossen.

Wien, 26. October. (Getreideverkehr.) An der heutigen Fruchtbörse hielt die feste Tendenz an, die letzten Preise wurden gerne bewilligt, dagegen der Versuch der Eigener, höhere zu erzielen, zurückgewiesen. Der Verkehr bewegte sich in mittelmä- ßigen Dimensionen. Bis zum Schlusse unseres Berichtes (12¼ Uhr) gelangten zum Verlaufe: Weizen, 500 Centner ungarischer 83 pfd. fl. 4.75 ab Szöny; 400 Centner slowakischer 87 pfd. ab Tornocz fl. 5.45 — Roggen, 1000 Mq. ungarischer, 80 pfd. fl. 3.70 ab Floridsdorf. — Gerste, Deben- burger, 1000 Mq. 72 pfd. fl. 3.05 ab Debenburg. — Mehle in allen Gattungen beachtet und um 15—20 kr. höher gehalten.

Wiener Börse vom 26. October. In Folge der Geldknappheit, zum Theil auch der niedriger ge- meldeten Berliner Course verkehrte die Vorbörsse in matter Haltung. Creditactien 256.10—255.30, Anglo- bank 214.75—213.50, Franco 101.10, Lombarden 172.20—171.70, Carl-Ludwigbahn 241.—, Staats- bahn 385.75, Tramway 155—153.30, Napoleons'or 9.85½.

11 Uhr. Unverändert. Creditactien 255.30, Anglo- bank 213.75, Lombarden 172.10, Carl-Ludwigbahn 241.—.

11¼ Uhr. Stül. Credit-Actien 255.40, Anglobank 214.—, Lombarden 172.10, Carl-Ludwigb. 241.—.

12 Uhr. Stül. Creditact. 255.60, Anglo 214.25, Lombarden 172.10.

1¼ Uhr. Matt. Credit 255.40, Anglo 213.50, Lombarden 172.10, 1860er Lose 92.80, 1864er 116.—, Napol. 9.85½.

Erklärungscurse: Credit-Actien 255.40, Lombarden 172.—.

1 Uhr. Flau. Creditactien 255.40, Anglobank 212.—, Lombarden 172.—, Carl-Ludwigb. 241.25, Elisabeth 216.25, Papierrente 57.—, Napol. 9.85½.

1½ Uhr. Schluß matt. Der Verkehr concentrirte sich heute auf Anglo-österreich. Actien, in welchen ansehn- liche Verkäufe den Cours um fl. 6 niedriger stellten. Auch andere Bankpapiere größtentheils niedriger, Creditactien um 1—1½ fl., Anglo-hung. um fl. 2, Franco- hung. um fl. 2, nur Bankvereinsactien beliebt und fl. 2 höher. Weniger officirt zeigten sich Eisenbahnactien und sind nur Nordbahn um 1 pCt., Staatsbahn um fl. 2 gefallen.

Von anderen Industrieactien wurden Donau-Dampfs- schiff um fl. 2, Schölmühl um 1 fl. höher bezahlt. Forstbank aber waren abermals ca. ½ fl. niedriger. Staatsrenten und Staatslose kaum verändert; ung. Grundentlastungsobligationen abermals um ½ pCt. hö- her, und von Prioritäten Alßold und ung. Südbahn besser bezahlt. Fremde Valuten fast unverändert, nur Napoleons prompt fehlend, um 2 Kreuzer höher. Selbst in Prolongation noch immer knapp.

1½ Uhr. Creditactien 254.90, Anglo-österreich. 210, Napoleons fl. 9.86½.

Wien, 26. October. (Weniger Geschäft.) Credit-Actien 255.10, Napoleons'or 9.87½, Nordb. 210.50, ung. Creditactien 78.50, Staatsbahnact 385.50, Anglo-Hungarian —, Lom- barden 172.—, Anglo-Austrian 209.25, 1860er 91.80, Franco- 101.—, 1864er 116.75, Tramway 153.20, Galizier 241.— Schluß besser.

Notierungen der Wiener Börse vom 26. October.

Table of stock market prices for various companies and bonds, including titles like 'Ang. d. b. h. A. 180 f.', 'Gründl. Ob. u. ung.', and 'Gründl. Ob. v. Croatien'.

Table of exchange rates and prices for various goods, including 'Kaffee', 'Zucker', and 'Wolle'.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 26. October.

Summary table of closing market prices for various categories like 'Staats-Anlehen', 'Eisenbahn-Aktion', and 'Staatslose'.

Table of bank and industrial stock prices, including 'Bank- und Industrie-Aktion', 'Anglo-B. Bank', and 'Eisenbahn-Aktion'.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 26. October.

Summary table of closing market prices for various categories like 'Staats-Anlehen', 'Eisenbahn-Aktion', and 'Staatslose'.

Table of bond and loan prices, including 'Pfandbriefe', 'Habsburger', and 'Kaiserliche'.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 26. October.

Summary table of closing market prices for various categories like 'Staats-Anlehen', 'Eisenbahn-Aktion', and 'Staatslose'.

Table of telegraphic exchange rates for various locations, including 'London', 'Paris', and 'New York'.

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 27. October.

Table of telegraphic exchange rates for various locations, including 'London', 'Paris', and 'New York'.

Eisenbahn-Fahrten.

Table of train schedules for various railway lines, including 'Theißbahn', 'Südbahn', and 'Eisenbahn-Fahrten'.

Erste Siebenburger Eisenbahn.

Table of train schedules for the First Transylvanian Railway, including routes to 'Carlsburg' and 'Petrozseny'.

„Sidonie“.

Original-Novelle von Fanny Berger. (Verfasserin der Novelle „Die Rache ist mein!“)

Der Graf setzte sich und Arpad begann, tief Athem schöpfend, folgendermaßen: „Es war im Carneval des vergangenen Winters, als Lord Stanley, der englische Gesandte, seine Vermählung mit Signora Lucia Caesarini, der Tochter des greisen Ministers Marchese Angelo Caesarini, feierte und, da bei dieser Vermählung nicht nur alle römischen und neapolitanischen Nobili, sondern auch die zahlreichen Gesandtschaften und unzählige Fremde erschienen waren, so war kein Grund vorhanden, weshalb ich mich zurückziehen sollte, umso mehr, als mir, dem Neuling in der italienischen Gesellschaft, Gelegenheit geboten wurde, bekannt zu werden. Das Fest war glänzend, denn der Marchese ist einer der vornehmsten und reichsten Patrizier. Signora Lucia, seine Tochter, zählte zwanzig Jahre. Sie war in dem Kloster der adeligen Clarissinnen in Rom erzogen, und reich an Wissen und Schönheit, aus demselben ausgetreten, um, da sie keine Mutter hatte, in dem Hause ihrer Schwester, der Gräfin Contarini, in Rom zu wohnen, und durch dieselbe in die große Welt, der sie angehörte, eingeführt zu werden. Contessa Lucia war stolz, Patrizierin im vollem Sinne, und mit Verachtung blickten ihre großen schwarzen Augen auf den minder Hochgeborenen, doch auch allen Anderen blieb ihr Herz verschlossen, und bald erwarb sie sich den Ruf der Unzugänglichkeit. Sehr Viele, Männer des höchsten Adels, bewarben sich um ihre Hand, doch stolz und kalt wurden sie zurückgewiesen; da wurde ihr Vater krank und sie kam nach Neapel. Jedermann bewunderte sie; doch ihre hohe impetrende Gestalt konnte sich vor Niemand, selbst nicht vor Königin Carolina beugen, und der Blick ihrer

großen dunklen Augen blieb kalt und schloß die Gluth, die in ihm wohnte, beinahe mit Gewalt in sich zurück. Ihr Vater genas, doch sie blieb in Neapel; aber immer noch wies sie jeden Bewerber von sich. Jeder der ledigen Herren Gesandten und Würdenträger machte ihr den Hof, nur Lord Stanley, der Engländer nicht. Er ging einfach zum Marchese, sagte ihm, daß er dreißigtausend Pfd. St. Einkünfte und einen tadellosen Stammbaum habe, daß, wenn der Marchese ihm seine Tochter zur Frau geben wolle, er damit zufrieden sei, aber die sogenannten Liebeserklärungen gegenüber der Contessa möge er ihm erlassen, das komme schon später von selbst. Der Marchese willigte ein und versprach die Vermittlung bei seiner Tochter. Die Signora widersetzte sich Anfangs, da sie Lord Stanley, der weder ihr noch einer anderen Dame Neapels je gehuldt, kaum kannte; am Ende aber fügte sie sich doch dem diesmal unerklärlichen Willen ihres Vaters und gab ihre Zustimmung zur Heirat, die acht Tage später auch vollzogen wurde. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Nachricht von dieser Vermählung durch ganz Neapel, und so mancher Seuffer eines zurückgemessenen Bewerbers entschlopfte dem Neid um die schöne Lucia. Man hatte mir viel von ihr erzählt und so mancher unglücklich Liebende hatte mir seinen Kummer vertraut. Viele wollten mich auch der gefeierten Schönheit vorstellen, doch ich hatte es stets abgelehnt, weil ich zu stolz war, mich zum Hofstaat einer Circe zählen zu lassen. Ach, damals kannte ich sie noch nicht! Arpad seufzte nach diesen Worten, strich sich wieder einigemal durchs Haar und blickte dann eine Weile starr vor sich. Seine Wangen rötheten sich leicht, seine Augen strahlten freudig und ein glückliches Lächeln spielte um seinen Mund, als er jetzt fortfuhr:

III.

„Der Hochzeitstag war da und da die Gesandtschaft geladen war, ich aber ein leidenschaftlicher Tänzer bin so hatte ich mehreren jungen Leuten meiner Bekanntschaft versprochen den Abend stattfindenden Hochzeitball zu besuchen. Der Trauung wehnte ich aus dem Grunde nicht bei, weil ich erstens kein Freund der Ceremonien bin und dann auch, weil ich glaube, daß durch das Angaffen der Braut und ihrer Toilette die Weihe des Actes zerstört und die Bescheidenheit und das Zartgefühl der Braut verletzt wird. Es wurde Abend und ich erkappte mich selbst darauf, daß ich sorgfältiger als je Toilette gemacht, es war so gewissermaßen Ahnung, was mich hiezu veranlaßte und so erschien ich denn in ungarischer Magnatentracht, was die jungen Leute, die es übernommen, mich einzuführen, zu manchen Neckereien veranlaßte. Die Salons des Marchese waren strahlend erleuchtet und schon flogen die Paare im lustigen Reigen, als wir eintraten und ich einen Augenblick an der Schwelle stehen blieb, um von da aus die Zahl der Anwesenden übersehen zu können. Es waren ihrer sehr Viele. Die Schönheiten Neapels waren größtentheils in ihrer Nationaltracht erschienen und mit Vergnügen weibete ich meine Blicke an den schönen, recht jünonischen Gestalten in den langen weißen Kleibern mit hochrother Schärpe, den bligenden schwarzen Augen und den rabenschwarzen Locken in die ein dunkelgrüner Kranz geflochten war. Ich wurde vorgestellt und allenthalben freundlich aufgenommen und eben wollte mich ein Neffe des Hauses, der junge Conte Fallieri dem Hausherrn und dann der Braut vorstellen und schlenderte zu diesem Behufe mit mir durch die Salons, als er plötzlich stehen bleibend sagte: „Signora. Erlauben Sie mir Ihnen meinen

Freund stellen. ... blickt u ... um un ... Doch ... anzu ... Cavali ... als de ... phlegm ... dem m ... soll, w ... sie ... aber i ... über ... verjüch ... weiß n ... feid ... bert. ... an ... wagt ... sie wil ... 3 ... neschou ... Arm u ... an An ... den D ... rausch ... wir pl ... 2 ... Weiß ... ihrer ... wollst ... W ... vorüber ... Mitter ... Gemalt ... erst au ... die Pa ... ihrer ... sagte: ... 3 ... beugte ... 3 ... spreche ... 2 ... Blick ... noch im ... den, no ... und w ... schäfte etc. zu den coulanten Bedingungen. Die Direction. (1061-2.11)

Freund, den Grafen Székely aus Ungarn vorzustellen."

Ich hatte aber nach einer anderen Seite hin geblickt und wandte mich jetzt bei diesen Worten rasch um und — O Vater, wenn Du sie gesehen hättest! Doch was sage ich Dir da. Eine Dame im Brautanzuge stand vor mir, ihr Arm hing in dem ihres Cavalliers, eines langen blonden Menschen, den ich als den englischen Gesandten erkannte und der mich phlegmatisch musterte; aber sie — ihr Blick begegnete dem meinen und — ich weiß nicht, wie ich Dir sagen soll, was ich damals empfand — ich war wie elektrifizirt — sie sagte mir später, daß sie zu mir gesprochen, aber ich vernahm nur etwas wie das Klagen einer Silberglocke und mein Auge hing noch immer wie verückt an ihrer Gestalt, an ihren Gesichtszügen. Ich weiß nicht, was sie damals getracht haben mochte, aber sie reichte mir die Hand und ich war gebannt, bezaubert.

Endlich sagte ich mich, trat näher — redete sie an — und erhielt Antwort. Die Musik ertönte, ich wagte es sie zum Tanze zu bitten, sie erröthete, aber sie willigte ein.

Ich weiß nicht, ob Du Vater jemals den Wonneshauer empfunden, den ich empfand, als ich jetzt den Arm um ihre Taille schlingend Brust an Brust, Auge an Auge mit ihr durch den Saal wagte und durch den Duft ihres Athems, der Gluth ihrer Augen beirraucht, beinahe die Sinne verlor.

Der Tanz war vorüber, ich bot ihr den Arm, wir plauderten.

Vater! ich begreife es nicht wie man dieses Weib kalt nennen konnte. Jedes ihrer Worte, jeder ihrer Blicke, jede ihrer Bewegungen athmete eine wollüstige Gluth, eine berückende Wärme."

Wir plauderten lange und viele Tänze rauschten vorüber, ohne daß wir an's Tanzen dachten, es wurde Mitternacht und Lord Stanley kam, seine angetraute Gemalin nach Hause zu führen; da erwachten wir erst aus unserer Selbstvergessenheit.

Lucia zuckte zusammen — rann reichte sie mir die Hand — und nie vergesse ich den Ausdruck ihrer schönen Züge, als sie die wenigen Worte sagte:

„Wir sehen uns wieder — nicht wahr? —“ Ich preßte ihre Hand an meine Lippen und verbeugte mich stumm.

Ich hätte vor ihr niederknien mögen, doch sprechen? — nein — das konnte ich nicht.

Lucia blickte mich noch einmal an und in diesem Blick lag eine ganze Welt von Glück — und Leid.

Sie war längst meinen Augen entschwunden und noch immer starrte ich auf die Stelle wo sie gestanden, noch immer hörte ich die Worte „Wir sehen uns wieder.“

(Fortsetzung folgt.)

Hochgeehrter Herr Redacteur!

Zur Berichtigung des gestern von Herrn Dr. Theodor Dorn erschienenen Aufsatze, erlaube ich mir, Sie um Raum in ihrem geschätzten Blatte für nachstehende Zeilen zu bitten.

Herr Dr. Theodor Dorn, Verfasser des „Historischen „Forschauses“, erlaubte sich die von mir geschriebene und „einzig und allein in meinem Hirne“ entstandene Novelle „Die Rache ist mein“ als sein Eigenthum zu bezeichnen und mir so den Vorwurf, als wolle ich mich mit fremden Federn schmücken, also den des literarischen Plagiats, ins Gesicht zu schleudern.

Abgesehen davon, daß die Beweise von meinem Eigenthumsrechte an der Novelle in an mich gerichteten Briefen des obgenannten Herrn Dr.'s den pl. t. Neugierigen zur geneigten Einsicht jederzeit vorliegen, erlaube ich mir auch die „Thatsachen“, die der mehrerwähnte Herr mit „deutscher Gründlichkeit“ angeführt, mit „ungarischer Aufrichtigkeit“ zu widerlegen.

Als loyale Gegnerin will ich Herrn Dr. Dorn compromittirende Thatsachen literarischer Art für jetzt unberührt lassen und nur constatiren, daß er als mein Maitre in Latein, Französisch und Poetik meine damals fertig gewordene Novelle zur Durchsicht und Correctur übernahm und hiefür von mir die Erlaubniß erhielt, von ihm zu machende Abschriften der Novelle ins Ausland zu senden, wo dieselbe selbstverständlich unter meinem vollen Namen erscheinen sollte, er jedoch das bene gehabt hätte, das dort zu bekommenes Honorar zu behalten.

Später eingetretene Privat-Mißbilligkeiten, die Herrn Dr. Dorn mit einem gewissen Rachedurst gegen mich erfüllten, bestimmten ihn, seine Manuscripte brach liegen zu lassen, in der Hoffnung, daß wenn ich, wie es beschlossen war, die Stadt verlassen würde, ihm dann die Möglichkeit geboten wäre, die Novelle als sein Eigenthum hier und überall erscheinen zu lassen und hiedurch mir, die ich besagte Novelle wirklich unter dem Titel „Familiengeschichte“, im sonstigen aber, das letzte Capitel ausgenommen, unverändert in den „Magyarok“, in dessen Spalten dieselbe nächste Woche erscheint, eingegeben, Unannehmlichkeiten zu bereiten; was, da er glaubte, daß ich von der literarischen Bahn gänzlich zurücktrete, ohne nachtheilige Folgen für ihn geliebt wäre.

Dieser Plan schlug ihm fehl und als er sich hievon Gewißheit verschafft, machte er mir unaufgefordert den Vorschlag, ihm diese Novelle unter dem Titel „Die Rache ist mein“ zu überlassen, wofür er mir eine andere Novelle anbot. Ich lehnte diesen Vorschlag ab, da ich wohl die Verantwortung für mein eigenes, nicht aber für das Werk eines Anderen übernehme, ich überdies durch das „Forschaus“ eine eigenthümliche Meinung von den Werken des Herrn Dr. Dorn bekommen, und ich sagte ihm das, jedoch

durchaus nicht in belibiger Weise, worauf mir der Herr Doctor antwortete, daß ich auch die neue Novelle selbst schreiben müßte und er nur die Correctur und Druckfähigmachung derselben übernehmen würde. Natürlich entlockte mir das nur ein Lächeln und ich beachtete es nicht weiter, als ein neuer Brief des Doctors meine Einwilligung zum Erscheinen der Novelle unter vier Sternen, da mein Name vier Silben habe, forderte und ohne meine, er wußte das voraus, vereinende Antwort abzuwarten, ließ er die Annonce der Novelle erscheinen. Ebenso in Pestburg.

Es gelang mir, den Pestburger Herrn Redacteur von meinem Eigenthumsrechte zu überzeugen, und Sie, hochgeehrter Herr Redacteur, bitte ich, Einsicht von den hier beigelegten Briefen des Doctors zu nehmen, die das beste Zeugniß für die Wahrheit meiner Worte sind.

Nun zur Novelle selbst.

Auch mir liegt es fern, Privatangelegenheiten zu veröffentlichen, da ich kein Vergnügen daran finde, den Herrn Dr. Pbil zu compromittiren; was aber die literarischen Kenntnisse derselben betrifft, so liegen bei mir zu Jedermanns Einsicht zwei ziemlich vorgeschrittene Ansätze einer und derselben Novelle des Doctors vor, die ich, die Schülerin, als unbrauchbar vernachlässigt, die aber in Wahrheit den Sempel seines Styles trägt, während in dem geneigten Vergleich der „Rache ist mein“ mit meiner neuen Novelle „Sidonie“ dem hochgeehrten Publicum zeigen wird, daß der Styl derselbe ist.

Was die Anspielung auf academische Studien betrifft so bin ich weit entfernt, das eine Beleibigung zu nennen, da die Schriftstellerin nicht Mädchen ist, ich also mit Boero antworten kann:

„Manche Menschen haben bloß männliche, andere bloß weibliche Gedanken. Daher gibt es so viele Köpfe, die unfähig sind, Ideen hervorzubringen, weil man die Gedanken beider Geschlechter vereint beigen muß wenn eine idealische Geburt zu Stande kommen soll.“

Ihnen hochgeehrter Herr Redacteur, im Voraus meinen Dank sagend, zeichne ich mit vorzüglichster Hochachtung

Fanny Berger,
Verfasserin der Novellen „Sidonie“
und „Die Rache ist mein!“

Hiermit erklären wir diesen Streit — in unserem Blatte wenigstens — für beendet.

Die Redaction.

Redaction, Druck und Verlag von S. Goldscheider, Hauptgasse Nr. 2, im A. S. Steiniger'schen Hause.

zum gütigsten Einsatze.
Comptoir täglich
Platzwechsel und Domicile
Creditinhaber-Verein
ber Anfall in den getöhllichen Einkünften entgegenkommen.
Empfehlung sich ferner zur commissionarischen Beforgung aller
Effecten-Aufträge, Incassos, Provisionsgeschäfte etc. zu den constantesten Bedingungen.
Die Direction.

in
Temesvár.
ACTIVA
Arader Gewerbe- und Volksbank.
In Folge Directionsbefehles beruht die Bank,
Sparcassa-Einlagen,
ohne Rücksicht auf deren Höhe oder Einbringungsfrist, vom 1. November d. c. an-
genommen die älteren Einlagen an dieser Erhöhung, vom selben Tag gerechnet, Theil.
Die Bank übernimmt ferner
Conto-Corrent-Einlagen
zum gütigsten Einsatze.
Comptoir täglich
Platzwechsel und Domicile
Creditinhaber-Verein
ber Anfall in den getöhllichen Einkünften entgegenkommen.
Empfehlung sich ferner zur commissionarischen Beforgung aller
Effecten-Aufträge, Incassos, Provisionsgeschäfte etc. zu den constantesten Bedingungen.
Die Direction.

Spiritus-Fabrik.
Wir haben den Betrieb und die Erzeugung unserer Spiritus-Brennerei für die neue Campaigne ebenfalls bedeutend vergrößert und sind durch verschiedene Neuerungen und Verbesserungen in den Stand gesetzt, sowohl bezüglich Pilsener in als auch rectificirtem Weingeist den höchsten Anforderungen unserer Kundschafter zu genügen. Das Product unserer Savalle'schen Rectificir-Apparate hat sich durch seine besondere Reinheit und vollkommene chemische Reinheit bereits in weiteren Kreisen Anerkennung verschafft und ist diese Waare namentlich auch für subtile Zwecke, wie z. B. zum Verschneiden von Wein etc., bestens geeignet.
Bierbrauerei.
Die fortwährend steigende Nachfrage nach unserem Bier hat uns veranlaßt, die Erzeugung für heuer auf das Doppelte gegen das Vorjahr zu erhöhen, und sind wir in der Lage, allen Ansorderungen unserer Abnehmer bestens entsprechen zu können.
Wir empfehlen hiermit unser gut abgelagertes f. f. Märzenbier, welches vermöge seiner vorzüglichen Qualität jedem anderen Erzeugniß für seine Gattung überlegen ist und sich bereits überall Wohl gebrochen hat, und zeigen ferner an, daß wir vorzuziehen abzugeben dem ein bereits abgelagertes billigeres Lagerbier ausgeben.
Wir halten unsere obengenannten Erzeugnisse bestens empfohlen und erbiten gefällige Bestellungen, deren billigste und prompte Effectuirung wir zusichern können, direct an unsere Firma:
(1028-33)

Actien-Fabrikshof.

